

Regionen im gemeinschaftlichen Rechtsetzungsprozeß und im fünften Teil um die Durchführung des Gemeinschaftsrechts durch die Länder und Regionen. Der sechste Teil schließlich beschreibt die Überwachung der dezentralisierten Durchführung des Gemeinschaftsrechts in den vier betrachteten Staaten. Erst im siebten und letzten Teil, auf einem Umfang von wenig mehr als 50 von 400 Seiten, kommt der Autor zu der rechtsvergleichenden Bewertung.

Insgesamt wendet sich Blanke damit jeder der vier Verfassungsordnungen nicht weniger als sechsmal zu, bevor eine vergleichende Analyse beginnt. Dies stellt den Leser vor die nahezu unüberwindliche Schwierigkeit, sich bei der abschließenden Analyse noch erinnern zu können, welches die Besonderheiten z.B. der spanischen gegenüber der belgischen Regelung im Bereich der verfassungsgerichtlichen Kontrolle der Kompetenzausübung waren. Mit seiner Methode erreicht Blanke zwar eine detailgenaue und gleichwertige Darstellung der föderalen Komponenten der vier Verfassungssysteme, das Ziel einer für den Leser nachvollziehbaren vergleichenden Bewertung wird dagegen verfehlt. Die Aufstückelung in die sechs genannten Sachgebiete führt eher zur Verwirrung als zur Verständniserleichterung. Dem Leser bleibt nichts anderes übrig, als die Schlußfolgerungen des Verfassers zu glauben, will er nicht in ständigem Hin- und Herblättern das Buch praktisch noch ein zweites Mal lesen. Das ist schade, denn an sich hat Blanke mit großem Fleiß die schwierige Thematik der föderalen Beziehungen auf der innerstaatlichen Ebene und in bezug auf die "dritte Ebene" der Gemeinschaft für alle vier Staaten sehr gut und unter Einbezug der jeweiligen höchstrichterlichen Rechtsprechung und relevanten Literatur herausgearbeitet. Deutschsprachige Verfassungs- und Europarechtler können vor allem von den Beschreibungen der schon sprachlich nicht ohne weiteres zugänglichen Systeme in Belgien, Italien und Spanien profitieren. In seiner derzeit vorliegenden Form sollte das Werk daher eher als Nachschlagewerk denn als Analyse zur Hand genommen werden. Angesichts der eingangs dargestellten Aktualität und Bedeutung des Themas und seiner inhaltlich, wenn auch nicht methodisch, exzellenten Behandlung wäre es allerdings wünschenswert, wenn der Verfasser eine aktualisierte zweite Auflage unter Einbeziehung des neuen föderalen Mitgliedstaats Österreich, der neuesten Rechtsentwicklungen und möglichst mit einem anderen Aufbau in Angriff nehmen würde.

Frank Emmert

Finn Laursen

Small Powers at Sea – Scandinavia and the New International Marine Order

Publications on Ocean Development, Vol. 20

Martinus Nijhoff Publishers, Dordrecht / Boston / London, 1993, 318 pp., £ 78.00

Diese Studie über die Seerechtsinteressen von Norwegen, Schweden und Dänemark legt den Schwerpunkt auf die Meerespolitik, nicht auf das Seerecht, das aber keinesfalls zu

kurz kommt. Laursen folgt dabei der in der angelsächsische Welt (im Gegensatz zu Festland-Europa) gängigen Betrachtungsweise, die Seerechtsneuordnung in erster Linie als politischen Prozeß zu begreifen.

Um es gleich vorweg zu sagen: Über eine spezifisch skandinavische Seerechtspolitik ist wenig zu berichten. Die Interessen der drei Staaten wurden - abgesehen von gemeinsamen freiheitlichen und demokratischen Traditionen - wie überall auf der Welt von der Geographie, von massiven innenpolitischen Themen (Fischerei und Öl), von Sicherheitsbedürfnissen (sowjetische U-Boote, Meerengen und Arktis) und durch überragende Einzelpersönlichkeiten (Jens Evensen für Norwegen) geprägt.

Der pragmatische Ansatz der Studie zeigt sich schon an der Gliederung, die gleichsam die "Korsettstangen" der seerechtlichen Meinungsbildung bietet. Es beginnt im ersten Kapitel mit den politischen Trends im Seerecht nach 1945 (Nationalisierung versus Internationalisierung), gefolgt von Analysemethoden zum Verständnis der internationalen Politik, den überragenden Sicherheitsinteressen, dem Festlandssockelproblem, der Fischerei, der Schiffahrt und dem Meeresbergbau. Einziger Kritikpunkt an dieser Darstellung mag sein, daß der Meeresumweltschutz, den der Verfasser allzu bescheiden nur bei der Schiffahrt abhandelt, einen sehr viel höheren Stellenwert auch aus skandinavischer Sicht verdient hätte.

Am Schluß steht eine kritische Analyse der Effizienz der drei Verhandlungsdelegationen mit Schwergewicht auf der dänischen Verhandlungsführung. Das Beziehungsgeflecht in verschiedenen Ebenen der Staaten untereinander sowie im Verhältnis nationaler zu internationalen, auch europäischen Interessen und Rücksichtnahmen werden erklärt und bewertet. Die Verhandlungsführer bekommen dabei in der Regel bessere Noten als die Politiker und Parlamentarier.

Der originelle konzeptionelle Ansatz des Buches, das nicht nur die 3. VN-Seerechtskonferenz von 1973-82, sondern auch die 1. und 2. VN-Seerechtskonferenzen von 1958 und 1960 einbezieht, ist zur Auflockerung und zur Horizonterweiterung allen völkerrechtlich und seerechtlich Interessierten sehr zu empfehlen.

Uwe Jenisch

George C. Kasoulides

Port State Control and Jurisdiction –Evolution of the Port State Regime

Martinus Nijhoff Publishers, Dordrecht / Boston / London, 1993, 275 pp., £ 78.00

Die Ölunfälle der letzten Zeit erinnern an die Notwendigkeit, die Schiffssicherheit international wirksam zu verbessern. Das Buch von Kasoulides stellt hierzu die immer wichtiger werdenden Kontrollrechte der Hafenstaaten dar, also der Staaten, in deren Häfen sich ein fremdes Schiff befindet. Während im traditionellen Seerecht ein Schiff praktisch nur